

## DIE STÄDTISCHE GALERIE IN WÜRZBURG

Die Städtische Galerie, das zweite Museum der Stadt Würzburg, lebt in der Verborgenheit oben im Falkenhaus, denn Ausstellungsräume für eine einheitliche Repräsentation ihres stattlichen Besitzes stehen ihr nicht zur Verfügung. Der Schöpfer dieser Galerie ist der Maler Heiner Dikreiter, der seit 1941 in städtischem Auftrag sammelt und nun seit fünf Jahren als Direktor waltet. Über seine Sammeltätigkeit hat er in einem ungewöhnlichen Buch berichtet: „Kunst und Künstler in Mainfranken. Ein Beitrag zum mainfränkischen Kunstschaffen im 19. und 20. Jahrhundert“ (Würzburg 1954) — ungewöhnlich, weil nicht ein Historiker spricht, sondern ein Maler, der vom Handwerk, vom eigenen künstlerischen Schaffen aus die Leistungen der Zeitgenossen und Vorgänger betrachtet und beurteilt.

Rund 1000 Gemälde und Ölstudien und rund 900 Zeichnungen sind bereits zusammengetragen, und damit wurde nachgeholt, was in Würzburg 50 Jahre lang versäumt worden war. Viele Meister, deren Name nur noch ein Schall war, sind wieder zu deutlicher Vorstellung gebracht, da es Dikreiters unermüdlicher Arbeit gelang, verloren geglaubte Bilder und zeichnerische Nachlässe wieder aufzufinden.

Nach drei Gesichtspunkten wird die Sammlung der Städtischen Galerie gestaltet: die gebürtigen Mainfranken bilden den eigentlichen Kern, auch dann, wenn sie lange Jahre ihrer Schaffenszeit auswärts verlebten. Es sind erstaunliche Begabungen darunter wie die Bildnismaler Philipp Wirth und Hans Sperlich, wie die Landschaftsmaler Bamberger und vor allem der früh verstorbene, noch reicher begabte August Geist oder schließlich der bisher völlig unbekannte köstliche Rhön- und Pferdemaalere Ignaz Bals. Dann folgen die in Mainfranken heimisch gewordenen Künstler, wie etwa die drei Brüder Heinz, Matthäus und Rudolf Schiestl, und schließlich diejenigen Künstler, die gelegentlich mainfränkische Motive künstlerisch gestalteten, darunter Ferdinand von Rayski und Hans Thoma. Die deutsche Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts wird zwar nicht neu geschrieben werden müssen, wenn die Schätze der Städtischen Galerie endlich einmal vor allen Augen sichtbar sind, wohl aber wird ihr Bild mit einigen farbigen Lichtern reizvoll gehöhrt werden können.

Kurt Gerstenberg

## REZENSIONEN

LUKAS-BÜCHEREI ZUR CHRISTLICHEN IKONOGRAPHIE, *Band 1 bis 6*, Hrsg. Wolfgang Braunfels, Düsseldorf, L. Schwann, 1949—1954.

Der Verlag L. Schwann in Düsseldorf hat es 1949 unternommen, in einer Reihe von schmalen, aber großformatigen Bänden Monographien zur christlichen Ikonographie herauszugeben. Er nennt die Reihe, von der bisher sechs Bände vorliegen, „Lukas-Bücherei zur christlichen Ikonographie“ und hat als Herausgeber den Ordinarius für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Aachen, *Wolfgang Braunfels*, gewonnen. Bei der Hälfte der in den ersten fünf Jahren erschienenen Bände zeichnet der Herausgeber selbst als Verfasser des Textes: „Verkündigung“ (Bd. 1, 1949), „Auferstehung“ Bd. 3,